

InDesign ist «in» und «angesagt»

Als die Welt DTP und Electronic Publishing noch gar nicht so richtig kannte, da gab es herrliche fundamentale Glaubenskriege in der grafischen Branche. Die Berthold-Fraktion fühlte sich der Linotype-Fraktion weit überlegen, die Compugraphic-Anwender hielten sich für cool, die Scangraphic-User für elitäre (für Jüngere: gemeint sind damalige Satzsysteme). Oder wer in der Reprobranche als besonders innovativ gelten wollte, der scannte mit Scitex, nicht mit Hell oder Crossfield oder Fuji. Praktizierte System- oder Hersteller-Religionskriege sind also etwas altes. Insofern ist es völlig normal, dass heute mindestens zwei DTP-Lager existieren, die Quarkianer und die InDesigner.

Wobei die InDesign-Fans sich gegenüber der Quark-Fraktion fühlen wie die Evangelen zu den Katholiken. Haben diese eine gewisse Strenge und einen Fundamentalismus auszuleben, meinen die anderen, sich in liberaler Freiheit das Leben, Glauben und Bekennen (sprich Arbeiten, Organisieren und Programmieren) individueller einrichten zu können. Bei allem Respekt, dem man dem Fast-wäre-es-gestorben-Pogramm Quark mit seinem erfrischend-erfreulichen Relaunch (über mehrere Etappen) objektiv zollen soll, will und muss, ich bekenne mich dazu: InDesign hat den Vorteil der flexibleren Programm-Architektur auf seiner Seite. Die Einbindung von InDesign in eine nun wirklich alle Aspekte des grafisch-visuellen Publishing umfassende Creative Suite macht es abermals deutlich. InDesign ist ein Werkzeug moderner und insofern „angesagter“ Art und Weise.

Und leidet gleichzeitig unter dem Fluch aller guten Programme: die Komplexität kann zum Problem werden. Für alle, die glauben und hoffen, sie könnten sich mit „ich nehme und beschäftige mich nur mit dem Notwendigen“ am intensiven Studium des Programms vorbeimogeln können. Sie werden scheitern – müssen. Denn je robuster eine Lösung komplexer Aufgabenstellung sein soll, desto komplizierter muss es zwangsläufig sein, unter dem Vielen das Richtige auszuwählen und sich zu Nutze zu machen.

Wer den Weg der Vernunft wählt, dem bleibt nichts anderes übrig, als hin und wieder mit Haut und Haar in die Welt der Details, Tipps und Tricks, Kniffe und Hints (verborgene Möglichkeiten) einzutauchen. Für InDesign-affine Menschen ist die kommende InDesign-Konferenz genau die richtige Möglichkeit. Mit einem mosaikartig aussuchbaren Strauß an Informationen (Vorträge, Kolloquien, Workshops), der Gelegenheit zum intensiven Fachgespräch mit Kollegen und exklusiver Nachfragen bei Referenten und Fachleuten bieten die Veranstalter den Praktikern und Entscheidern in den Betrieben eine einzigartige Plattform. Wer sie nicht nutzt, darf sich später nicht beklagen!

Insofern kann man lapidar bemerken: für die wirklich wahren InDesign-Anwender der Schweiz ist Hingehen nicht nur «Pflicht», sondern vor allem ein Highlight im Jahr.

<http://www.indesign-konferenz.ch/>

(Veranstalter: Ulrich Media und Fachzeitschrift „Publisher“)